

Barrierefreies Internet - (K)ein Thema für Journalisten?

Christiane Link, Journalistin bei dpa-info.com

Referat auf der DJV-Tagung „besser online!“ am 16. April 2005

<mms://wmt1.chosun.com/entertainment/LiveShop/cf/cannes2001/silver27-288.wmv>

(Film)

"The world belongs to those who think in new ways" wirbt DIE WELT für sich. Barrierefreiheit hat viel mit anderem Denken zu tun. Will ich meine Internetseite nur für Internet Explorer-User zugänglich machen oder lasse ich auch die Firefox-Anwender rein? Muss mein Besucher die Seite auf dem Bildschirm ansehen oder heiße ich auch Leute willkommen, die viel unterwegs sind und beispielsweise mit einem PDA oder einem Smartphone auf die Seite zugreifen? Und nicht zuletzt wollen sich auch behinderte Menschen im Internet informieren.

Wer sich mit Barrierefreiheit im Internet befasst, muss erst einmal wissen, wie behinderte Menschen im Internet unterwegs sind und welche Bedürfnisse sie haben.

Mehr als 500 Millionen Menschen sind in irgendeiner Weise von Behinderung betroffen - jeden Tag und auf der ganzen Welt. Es ist nicht so, dass wir zahlenmäßig wenige sind. Es sieht nur so aus. Barrieren grenzen aus und machen unsichtbar.

Barrierefreiheit wird oft mit "Blindenfreundlichkeit" gleichgesetzt. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass die Blindenverbände die Ersten waren, die sich für Barrierefreiheit einsetzten. Aber es greift zu kurz, wenn man weiß, wie unterschiedlich Menschen das Internet nutzen.

Blinde Menschen nutzen eine Sprachausgabe - eine Software, die den Bildschirminhalt vorliest. Alternativ oder gleichzeitig nutzen sie eine so genannte Braillezeile, die den Bildschirminhalt in Blindenschrift übersetzt. Eine Sprachausgabe oder eine Braillezeile kann keine Bilder erkennen. Dafür ist für jedes Bild ein Alternativtext nötig, um nur ein Beispiel zu nennen, was Barrierefreiheit bedeutet.

Weit größer als die Gruppe der blinden Menschen ist die der sehbehinderten Menschen. Sehbehinderungen haben die unterschiedlichsten Ausprägungen. Einige Sehbehinderte nutzen Vergrößerungssoftware, andere benötigen eine andere Farbeinstellung. Wieder andere haben Farbfeldsichtigkeiten. Auch wenn es keine Sehbehinderung ist: Jeder 10. Mann hat eine Rot-Grün-Farbfeldsichtigkeit. Wenn Informationen, z.B. falsch oder richtig, nur in diesen Farben dargestellt werden, unterschlagen Sie jedem 10. Mann diese Information.

Einige körperbehinderte Menschen sind nicht in der Lage eine handelsübliche Tastatur zu benutzen oder eine Maus zu bedienen. Sie brauchen spezielle Eingabegeräte wie eine Kleinfeldtastatur oder ein Kopfmaus. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Während blinde Menschen darauf angewiesen sind, ausschließlich mit der Tastatur durch eine Seite zu manövrieren, nutzen manche motorisch eingeschränkten Surfer andere Eingabegeräte. Für beide

Gruppen ist die Forderung aber dieselbe: Eine Internetseite muss geräteunabhängig bedienbar sein.

Was viele Menschen nicht wissen: Auch Menschen, die hörbehindert sind, stoßen im Internet auf Barrieren. Zum einen sind da Informationen, die ausschließlich akustisch verfügbar sind, beispielsweise bei Videos, die keine Untertitel haben. Von Geburt an Gehörlose haben zudem Schwierigkeiten mit der Schriftsprache. Ihre Muttersprache ist die Deutsche Gebärdensprache. Sie haben Probleme, Texte zu verstehen. Seit zwei Jahren sieht man immer mehr Internetseiten, insbesondere von Behörden, die zusätzlich Informationen in Deutscher Gebärdensprache im Internet bereitstellen. Mehr Informationen dazu kann bekommen Sie am Stand von Gebärdenswerk.

Was aber genau ist Barrierefreiheit?

Mit dem Behindertengleichstellungsgesetz hat der Gesetzgeber erstmals Barrierefreiheit definiert: "Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind." Gleichzeitig wurde im §11 die barrierefreie Informationstechnik für alle Bundeseinrichtungen verpflichtend. Wie eine barrierefreie Internetseite auszusehen hat, regelt eine Verordnung, die Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung, BITV.

Unterdessen sind die Länder nachgezogen und die meisten haben auch auf Landesebene Landesgleichstellungsgesetze erlassen. Diese verpflichten in manchen Bundesländern die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zur Barrierefreiheit im Internet. Ein Beispiel ist Nordrhein-Westfalen und der Westdeutsche Rundfunk, der aber bereits vor der gesetzlichen Verpflichtung recht früh das Thema im Blick hatte.

Barrierefreiheit bedeutet z.B. alle graphischen Elemente mit Alternativtext zu hinterlegen, Strukturelemente zu nutzen, auf Standardkonformität zu achten etc. Viele dieser Anforderungen sind schlicht und einfach Qualitätsmerkmale einer Internetseite.

Contentlieferanten, Online-Redakteure, Hersteller von Contentmanagement-Systemen und andere Dienstleister sollten im Bereich Barrierefreiheit fit sein, wenn sie öffentliche Einrichtungen und Rundfunkanstalten auch in Zukunft zu ihren Auftraggebern zählen möchten.

Dennoch ist Barrierefreiheit nicht nur ein Thema, das behinderte Menschen betrifft.

"The power of the Web is in its universality. Access for everyone regardless of disability is an essential aspect", sagte einmal Tim Berners-Lee, der Direktor des World Wide Web Consortiums. Es geht um ein Design für alle. Auch in einem Gebäude nutzt ein ebenerdiger Eingang und ein Fahrstuhl allen Menschen. Im Internet ermöglicht nicht zuletzt die Barrierefreiheit vielen behinderten Menschen den Zugang zu Information. Aber auch alle anderen profitieren davon, denn individuelle Einstellungen, die Möglichkeit, die Schrift zu vergrößern, Farben umzustellen oder auch die Übersichtlichkeit nutzt allen Besuchern einer Internetseite.

Und was viele vergessen: Der wichtigste Internetnutzer der Welt ist blind und gehörlos: Google. Wer Informationen in Bildern ohne Alternativtext versteckt oder Videos nicht untertitelt, sorgt dafür, dass auch Google und andere Suchmaschinen der Inhalt vorenthalten bleibt. Dabei zahlen viele Unternehmen Geld dafür, um gute Suchmaschinen-Positionen zu bekommen. Wer auf Barrierefreiheit setzt, findet auch bei Google Beachtung.

Warum sollte Barrierefreiheit Journalisten interessieren?

Für viele Leute ist es unverständlich, dass einige Blogs bei Google so weit oben gelistet werden. Ein Grund ist sicherlich die Barrierefreiheit. Viele Content Management Systeme, auf denen Blogs basieren, arbeiten nahezu barrierefrei. Derzeit gibt es, nach meiner subjektiven Wahrnehmung, mehr deutschsprachige Blogs, die nahezu barrierefrei sind als klassische Nachrichtenangebote, die diese Anforderungen erfüllen.

Für behinderte Menschen ist das Internet eine ideale Möglichkeit, sich zu informieren. Ein Blinder kann nicht ohne weiteres eine Tageszeitung lesen. Er ist auf Informationen in elektronischer Form angewiesen. Einige Verlagshäuser bieten Online-Abos ihrer Zeitung an. Eine mögliche Zielgruppe könnten Blinde und Sehbehinderte, aber auch motorisch eingeschränkte Menschen sein, die keine Zeitung in der Hand halten können. Derzeit wird diese Zielgruppe aber von den wenigsten Verlagshäusern bedient, weil ihre Online-Ausgaben nicht barrierefrei sind.

Barrierefreie Webseiten sind hässlich?

Wer diese These aufstellt hat oft, Textwüsten ohne Bilder in Grau und wenig ansprechend gestaltet im Kopf. Aber dieses Bild ist falsch. Einer guten barrierefreien Webseite sieht man nicht an, dass sie barrierefrei ist. Sie ist es einfach. Auch im Bereich Online-Journalismus gibt es bereits Vorbilder, die zumindest auf einem guten Weg zur Barrierefreiheit sind (Beispiele):

<http://www.stern.de>

<http://www.tagesschau.de>

<http://www.sr-online.de>

Und auch die Wirtschaft hat einige Vorreiter: <http://disneystore-shopping.disney.co.uk/>

Damit ist auch schon ein weiteres Vorurteil widerlegt: Auch kommerzielle Seiten können barrierefrei sein.

Ist eine Nur-Text-Version nicht viel einfacher?

Klare Antwort: Nein. Eine Nur-Text-Version ist nicht barrierefrei. Was soll ein motorisch eingeschränkter Nutzer mit einer Nur-Text-Version? Er will ja auch die Bilder zu den Texten sehen. Selbst Sehbehinderte schauen sich, z.B. mit Vergrößerungssoftware, Bilder an. Und selbst viele blinde Menschen lehnen Nur-Text-Versionen ab. Viele sind nämlich weit weniger aktuell als die Grafikausgabe. Sie bedeutet fast immer mehr Aufwand, sie muss gepflegt werden. Auch

sonstige Alternativversionen sind keine Lösung. Die Nutzer einer Internetseite haben so unterschiedliche Bedürfnisse, dass man nicht für jeden eine Alternativversion anbieten kann. Besser ist es auf Standards und die Regeln der Barrierefreiheit zu achten. Das ist das beste Rezept um möglichst viele Nutzer zu erreichen.

Aber die Kosten!

Wenn Sie die Kollegen von Stern.de fragen, werden Sie Ihnen sagen, dass Ihnen die Entscheidung zur Barrierefreiheit tagtäglich bares Geld spart, weil sie jetzt Seiten ausliefern, die wesentlich weniger Volumen haben als früher. Die Kosten für die Serveranbindung wurden auf fast auf ein Drittel reduziert. Dafür wurden die Ladezeiten für die Leser verringert.

Vieles steht und fällt aber mit der Entscheidung für ein Content Management System. Fehlentscheidungen werden auf dem Weg zur Barrierefreiheit immer teuer. Wichtig ist vor allem die Trennung von Inhalt und Layout.

Dennoch kann nicht alles automatisiert werden. Bilder brauchen Alternativtexte, Sprachauszeichnungen müssen meist per Hand gemacht werden und wer sein Angebot für Gehörlose öffnen will, muss Gebärdensprachvideos anbieten.

Wo liegen also zusammenfassend die Vorteile?

- Effizienter Code senkt die Serverlast und spart gerade bei Angeboten mit hohen Zugriffszahlen Kosten. Es muss in weniger Hardware investiert werden.
- Geräteunabhängigkeit schafft neue Nutzergruppen. Ob PDA-Nutzer, Smartphone-Nutzer oder Blinde mit Sprachausgabe - ohne zusätzlichen Aufwand können viel mehr Menschen mit den unterschiedlichsten Endgeräten auf die Seite zugreifen.
- Es werden mehr ältere Menschen erreicht. Gerade ältere Menschen brauchen individuelle Farb- und Schrifteinstellungen.
- Durch die Trennung von Inhalt und Layout lässt sich das Internetangebot besser editieren. Relaunchs lassen sich preiswerter umsetzen. Der Aufwand wird reduziert.
- Suchmaschinen danken Barrierefreiheit mit besseren Rankings. Online-Angebote, die sich an Standards halten, stehen in der Ergebnisliste weit oben.

Wen das alles nicht überzeugt, das Internetangebot seines Verlages barrierefrei zu gestalten, dem hilft vielleicht der amerikanische Architekt Daniel Libeskind auf die Sprünge: Ich hatte Gelegenheit, ihn zu barrierefreiem Bauen zu interviewen. "Es sei eine Frage von Demokratie, ob Architektur für alle erlebbar ist", hat er damals zu mir gesagt. Wenn also selbst die Architektur Teil der Demokratie ist - wer bezweifelt dann noch, dass die Medien für alle Menschen zugänglich sein müssen.

Dass ein Umdenken im Umgang mit behinderten Menschen stattfindet zeigt die Änderung des Pressekodex, der nun auch die Diskriminierung behinderter Menschen untersagt. Wir sind aber

ganz am Anfang des Umdenkens, was den Umgang mit behinderten Menschen in den Medien und beim Medienkonsum angeht. Erst wenn behinderte Menschen selbst vollen Zugang zu den Medien erhalten, und da ist das Internet eine große Chance, ist eine gleichberechtigte Teilhabe möglich.